



Anne Sofie von Otter und das „Ensemble Berlin“ finden zur absoluten Werktreue und gestalten im Kaisersaal von Kloster Banz einen spektakulär-intensiven Konzertabend im Rahmen des Festivals Lied & Lyrik. Foto: Bernd Schellhorn

Verlockend durchdacht

Bei Lied & Lyrik bieten Anne Sofie von Otter und das „Ensemble Berlin“ Weltklasse-Niveau im Kaisersaal von Banz.

Von Bernd Schellhorn

Banz – Endlich einmal wieder ein Abend voller intellektueller Raffinesse. Auf höchstem Niveau von Anfang bis Ende, unaufgeregt, vollkommen der Kunst gewidmet, fein getimed, umwerfend. Spektakulär. Freilich weiß das Publikum mittlerweile, dass Anne Sofie von Otter raffinierte Programme zusammenstellt und dass wohl auch deswegen Mitglieder der Berliner Philharmoniker, in Banz das „Ensemble Berlin“, liebend gerne mit ihr zusammenarbeiten. Wer den ausverkauften Abend (viele hatten keine Karten mehr erhalten) miterleben durfte, befand sich im Bann der ungezwungenen Intellektualität einer Sängerin und eines Ensembles, die beide auf Weltklasse-Niveau in-

terpretieren. Und zwar inständig im Sinne der Werktreue.

Jeder Ton, jeder Klang des „Ensembles Berlin“ ist durchdacht. Jede Temposchwankung wirkt. Im Bläsertrio bei den „Rustiques“ von Joseph Canteloube tänzelt sich ein pastorales Thema in ein waghalsiges, zungenakrobatisches Finale, bei Hanns Eislers „Scherzo“ für Streichtrio geht es selbst beim Pizzicato derb ironisch zu. In den Ensemble-Werken (Streich- und Bläserquintett) und Liedarrangements (genial angelegt von Wolfgang Renz) strotzen die Register vor Sensibilität, Wucht und Strahlkraft. Im nächsten Moment reißen sich atmende Freiräume auf: Die instrumententypischen Register werden feingetuned. Dieses Spiel mit den Formantklängen gibt für die Singstimme unendlich viel Raum frei. Selbst in den virtuoson Begleit-Passagen (der Konzertabend ist voll davon) bleibt Platz für Anne Sofie von Otters Mezzosopran, der sich nach aufbäumenden Passagen bei Hanns Eislers Brecht-Vertonungen urplötzlich in den Alt-Bereich ab-

senkt. Die Stimme trägt, hebt sich aus den Instrumentalstimmen heraus. Sie erscheint. Sie schwebt hervor. Es ist wunderbar mühelos anzuhören, was da geschieht.

Sehen wir auf Anne Sofie von Otters Hände, so erkennen wir ihre tief durchdachte Arbeit an den Liedern. All ihre Spannung befindet sich in der Handstellung. Jede Nuance kündigt sich von hier an: Es wird innig. Die Handflächen finden ineinander. Es gibt Fragen? Der linke Unterarm strebt in die Höhe. Der Klang wird erzählerisch sittsam und nonvibrato klar. Die Hände schweben in nahem Abstand zueinander. Manchmal dirigieren ihre Hände auch die Bläser des „Ensemble Berlin“ wie bei Joseph Canteloubes „Die Spinnerin“, damit sich bei den virtuoson Vokalisieren des Textes alles perfekt zusammenfindet. Und wenn die Mezzosopranistin beim „Antonio“ die Konsonanten mit einem Platzen als Effekt ansetzt, dann mischt sich die Stimme sehr perkussiv in die betörende Begleitung des „Ensemble Berlin“ und färbt intensiv den Gesamtklang.

All das, was an diesem Konzertabend geschieht, kommt so intensiv und authentisch in den Ohren der Zuhörer an, dass es sich rein und wirklich anfühlt. Nichts wirkt gekünstelt. Hinter jedem Werk steht empfunden ein Punkt, der die Interpretation bestätigt. Es bleibt an diesem Abend kein Fragezeichen offen und kein Ausrufezeichen ist nötig.

Anne Sofie von Otter und das „Ensemble Berlin“ haben die Werke so intensiv vorbereitet, durchdacht und für ihr Publikum in aller Kunstfertigkeit eingeübt, dass sich die Stücke aus sich selbst äußern können. Dies erhebt die Interpretation und die Interpretieren auf das weltweite Spitzen-Niveau. Und wiederum dies macht das Festival Lied & Lyrik so immens wichtig: Es zeigt auf, dass der Intellekt in der Kunst das Archaische bestätigt. Es bedeutet Lust, zu denken. Und es lohnt, an Lust zu denken. Bravos, begeisterter Beifall.

■ Für das zweite Konzert mit Anne Sofie von Otter am morgigen Donnerstag, 15. Oktober, um 20 Uhr im Kaisersaal Banz gibt es noch Karten.